

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Sowjetfahnen günstig zu verscherbeln  
**Autor:** Dorner, Jens P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-606228>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Sowjetfahnen günstig zu verscherbeln

VON JENS P. DORNER, MOSKAU

«Hoch lebe die Sowjetmacht!» Auf diese Kurzformel liessen sich alle nichtredaktionellen Beiträge verkürzen, denen die ehemals sowjetischen Presseorgane 74 Jahre lang Platz einräumen durften. Lediglich die unterdessen vom Reform- zum Boulevardblatt mutierte *Moskovskije Nowosti* brachte gegen Ende der UdSSR etwas Farbe in das Grau der staatsbetrieblichen Selbstdarstellungen. Auch das hat sich nun radikal verändert.

Mit dem Zerfall des Imperiums und mit der Neuheit der uneingeschränkten Meinungsfreiheit für jeden Ex-Sowjetbürger spriesst die jüngste Errungenschaft des russischen Kapitalismus: Das Zeitungsinserat erfreut sich zunehmender, mitunter sogar überbordender Beliebtheit. Vorerst und aus naheliegenden Gründen auf privatwirtschaftliche Themen konzentriert, entwickelt der Anzeigenmarkt ein beachtliches Eigenleben. Der Tag scheint nicht mehr fern, an dem sich ausländische Beobachter zuerst auf die hinteren Seiten von Moskauer Zeitschriften stürzen, wenn sie der Stimmung im Land nachspüren:

Dass «sowjetische Fahnen billigst zu verkaufen» sind, gibt dabei die allerdings nicht mehr ganz frische Trendmeldung ab. Verteidigungspolitisch interessant war kürzlich diese Anzeige: «Studierter Offizier (34), ernsthaft, sachlich, fleissig, ist mit jeder Arbeit bei Gemeinschaftsunternehmen zufrieden. Dankbarkeit garantiert.» Zur Nationalitätenfrage passt der Text: «Arbeit und Wohnung in Russland sucht Familie Schigalow aus Taschkent/Uzbekistan. Vater (38) Elektriker, Mutter (38) Programmiererin, Tochter (8) liebt.»

## Stosszahn gegen Devisen

Inserate sind bei allen Verlagen willkommen. Mit einer Ausnahme: Während sogar die *Prawda* mit Anzeigen zu überleben hofft, bleibt die Armeezeitung *Krasnaja Svedomost*. Dabei hätte gerade ihr Leserstamm eine Menge zu bieten. Um so besser laufen die Geschäfte bei speziellen Anzeigenblättern wie *Makler* oder *Von Hand zu Hand*. Nur der allgemeine Papiermangel begrenzt ihre Auflage auf jeweils 50000 heißbegehrte Exemplare.

Den «Teil eines Mammut-Stosszahns, 338 Gramm, gegen Devisen» offeriert da ein gewisser Alexander Michailowitsch. «Ge-

sammelte Werke von Lenin und Stalin» stehen zum Verkauf, «Preis Verhandlungssache». Nicht unbeachtet bleiben dürfte auch das Tauschangebot «Zwei Einzelbetten gegen ein Doppelbett». Oder Hilfe in besonderen Lebenslagen: «Frauen und Mädchen: Beantwortete für zehn Rubel jede Frage über das Benehmen in schwierigen Situationen mit Männern.»

## Gute Partien gesucht

Unüberschbar, weil international, ist inzwischen der Heiratsmarkt. Von Australien bis Feuerland suchen durchweg blutjunge und bildhübsche Moskauerinnen nach mehr oder minder gutsituierten Kandidaten. Vorrangiges Zielgebiet bleibt jedoch Europa. Dass dort nicht jeder Freier eine Moskauer Zeitung bezieht, nutzt ein neuer Geschäftszweig, der etwa so inseriert: «Veröffentlichte Heiratsanzeigen in England für Frauen bis 45.» Oder: «Junge Damen können über unser Büro in Vilnius mit reichen Polen zwecks Eheschließung bekannt gemacht werden.»

Vielleicht schon verheirateten Russen dient ein anderer Vermittlungsdienst: «Senden gegen sechs Rubel Adressen von 25 Firmen in Deutschland mit Arbeitschancen.» Ein Makler bietet «Hinweise und Formulare für die Ausreise nach Südafrika.»

Wem das alles nichts nützt, bleibt immer noch der alltägliche Trost im eigenen Land: «Schicken Ihnen persönliche Glückwünsche in Versform. Sooft Sie wollen und gar nicht teuer.»

REKLAME

## sennrüti



Kurhaus in CH-9113 Degersheim  
Telefon 071 54 11 41

Arztpraxis im Haus mit physikalischer Therapie und Hallenbad (20 m/30 Grad warm). Abnehmen mit Ernährungsberatung, fachgerechte Diabeteskost und andere Diäten. Für Ernährungsbewusste Vollwertkost. 105 Betten, alle Zimmer mit WC, Bad/Dusche und Farb-TV. Sehr ruhige Lage in erholsamen Wandergebieten

Direktion: Barbara König  
Ärztliche Leitung: Dr. med. U. Eggenberger

## KÜRZESTGESCHICHTE

### Die Heimat finden

Sergei Kalew kreist seit über dreihundert Tagen in seiner Kapsel um die Erde, ohne dass man ihn herunterholen. Als Bürger der UdSSR hat er sein Land verlassen. Inzwischen haben die Vaterländer gewechselt, und Kasachstan, wo er nach dreihundertelf Tagen doch noch niedergehen darf, ist ein fremdes Land. Er aber will nach Leningrad zu Frau und Kind. Doch Leningrad gibt es nicht mehr. Bleibt zu hoffen, dass er wenigstens die Heimat findet.

Heinrich Wiesner